

Edelgard Heim

**Ein Frühlingsbote braucht unsere Hilfe – gemeinsam für
den Kiebitzschutz im Kreis Pinneberg. Eine Kooperation
zwischen Naturschutz und Landwirtschaft**

HEIMATKUNDLICHES
JAHRBUCH
FÜR DEN KREIS PINNEBERG
2026



Sonderdruck
aus dem Heimatkundlichen Jahrbuch für den Kreis Pinneberg 2026



www.kreis-pinneberg.de

Einblick für alle da.

Mit freundlicher Unterstützung.

 Sparkasse
Südholstein

Ein Frühlingsbote braucht unsere Hilfe – gemeinsam für den Kiebitzschutz im Kreis Pinneberg. Eine Kooperation zwischen Naturschutz und Landwirtschaft

Edelgard Heim

Ein charakteristischer Bewohner des norddeutschen Tieflandes ist der Kiebitz. Das „Kie-wit“, der Balzruf des schwarz-weißen Vogels, verkündet für viele Menschen den Beginn des Frühlings in ihrer Heimat. Die meisten unserer Kiebitze wandern im Winter ab und überwintern in Frankreich, Spanien, Großbritannien oder den Niederlanden. Ende Februar/Anfang März kommen sie zurück, um hier zu brüten. Im Kreis Pinneberg bevorzugt der Kiebitz die Elbmarschen, aber auch feuchte, offene Flächen, wie es sie z. B. im Himmelmoor gibt, werden gerne angenommen.

Der Kiebitz ist ein etwa taubengroßer Vogel. Weibchen und Männchen sehen sehr ähnlich aus, wobei die sogenannte Federholle auf dem Kopf beim Männchen länger ist. Auch hat das Weibchen mehr weiße Federn im dunkel gefärbten Federkleid der Brust. Schaut man genauer hin, sieht man, dass Kiebitze nicht einfach schwarz-weiß gefärbt sind, sondern metallisch grün oder violett glänzen.



Kiebitze, vorne Männchen, hinten Weibchen. Foto Marco Sommerfeld, NABU Hamburg.



Kiebitzgelege.

Foto Nicolas von Holck, ISU.

Gebrütet wird am Boden in einfach gebauten Nestern. In der Regel besteht das Gelege aus vier braun gesprenkelten, gut getarnten Eiern. Nach drei bis vier Wochen schlüpfen die Jungvögel. Früher ein Vogel der Feuchtgrünländer, sind viele Brutpaare inzwischen auf Ackerflächen umgezogen. Die im Frühjahr schwarzen und offenen Flächen haben eine hohe Attraktivität für die Kiebitze. Sie verheißten eine gute Sicht auf die Umgebung, sodass anschleichende Fressfeinde schnell gesehen und vertrieben werden können. Die jungen Kiebitze sind Nestflüchter, d.h. sie verlassen sofort das Nest und suchen selbstständig nach Futter. Sie werden noch knapp vier Wochen von den Eltern versorgt, bis sie flügge sind und den Luftraum erobern. Besonders begehrt sind bei Altvögeln Regenwürmer, die Jungvögel jagen Insekten, Spinnentiere und andere Kleintiere. Auch Samen von Wildpflanzen oder Getreidekörner werden gerne genommen.



Schlüpfende Kiebitze. Foto Anja Feige, NABU SH, Elbmarschenhaus.

Noch vor 50 Jahren als „Allerweltsvogel“ weit verbreitet, ist der Kiebitz heute in ganz Europa in seinem Bestand gefährdet. Anfang der 1990er Jahre hatte der Kreis Pinneberg noch über 1.000 Brutpaare. Bereits 2012 war nur noch ein Viertel davon vorhanden.¹ Heutzutage, 2025, ist die Situation noch schlechter geworden. Viele ehemalige Brutgebiete sind verwaist. Gründe für die negative Entwicklung sind insbesondere die Intensivierung der Landnutzung, Entwässerung der Flächen, störende Freizeitnutzungen, Zunahme von Prädatoren wie Fuchs und Marderhund und nicht zuletzt die Auswirkungen des menschengemachten Klimawandels.

Anlass genug, diesen typischen Vogel mit Schutzmaßnahmen zu unterstützen. Daraus erwuchs ein gemeinsames Projekt der Integrierten Station Unterelbe (ISU) im Elbmarschenhaus in Haseldorf mit Landwirt*innen der Region. Hier treffen sich Landwirtschaft, Arten- und Naturschutz, aber auch Ziele des Heimatverbandes für den Kreis Pinneberg.

Die ISU ist eine Außenstelle des Landesamtes für Umwelt und zuständig für praktische Naturschutzarbeiten in den Schutzgebieten entlang der Unterelbe. Seit 2025 gehört das Projekt zum sogenannten Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutz (GWS), einem Programm des Landes Schleswig-Holstein, das Einschränkungen bei der Bewirtschaftung zugunsten gefährdeter Wiesenvögel mit finanziellen Zahlungen ausgleichen kann. Der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz wird landesweit durch das Michael-Otto-Institut des NABU (MOIN) mit Sitz in Bergenhusen betreut und durchgeführt. Das Artenschutzprogramm „Gemeinschaftlicher Wiesenvogelschutz“ (GWS) wurde bereits im Jahr 1999 von Landwirt*innen und Naturschützer*innen in der Eider-Treene-Sorge-Region (ETS) in Schleswig-Holstein initiiert. Im Programm werden Wiesenvögel auf konventionell bewirtschafteten landwirtschaftlichen Flächen geschützt. Der Ansatz ist ergebnisorientiert und die Teilnahme unkompliziert und einfach gestaltet. Das MOIN ist seit Jahren mit der Umsetzung des Landes-Programms beauftragt und verfügt über viel Erfahrung und Routine. Viele Landwirt*innen machen dort jedes Jahr mit.

Gelege und Jungvögel sind durch viele Einflüsse gefährdet. Insbesondere eine frühe Mahd und Bodenbearbeitung wie Schleppen und Walzen zerstören Gelege und töten junge Kiebitze. Dabei will kein(e) Landwirt*in Kiebitze töten. Die Gelege sind aber von den immer größer werdenden Maschinen aus schwer zu sehen, gut getarnt und häufig nicht bekannt.

Genau hier setzt das Kiebitzschutzprojekt der ISU an. Meldungen von brütenden Kiebitzen wird nachgegangen, und in Absprache mit den Landwirt*innen werden die Gelege ausgesteckt, damit sie bei der Bewirtschaftung umfahren werden können. Alle Maßnahmen sind rein freiwillig. Der Kreisbauernverband hat das Projekt von Anfang an unterstützt und der ISU die Bewerbung über seinen Bauernbrief er-



Gelege wird mit Bambusstecken ausgesteckt. Foto Nicolas von Holck, ISU.